

Winterthur will Klarheit über die Vergangenheit der Kinderheime

STUDIE Als Ergänzung zum nationalen Forschungsprojekt will Winterthur wissen, was zwischen 1950 und 1990 in den Kinderheimen passierte. Der Stadtrat hat der ZHAW einen Studienauftrag erteilt.

Die Aufarbeitung der Situation in Kinderheimen vor vierzig, fünfzig, sechzig Jahren ist derzeit ein grosses nationales Thema. Stichworte dazu sind fürsorgliche Zwangsmassnahmen, administrative Versorgung, Verdingkinder, Gewalt und Übergriffe in Heimen und Waisenhäusern. Welche dunklen und welche hellen Kapitel dieser Geschichte in Winterthur geschrieben wurden, ist bisher nur in Einzelfällen bekannt.

Vor zwei Jahren zum Beispiel publizierte der «Beobachter» Aussagen einer 60-jährigen Frau, die über Schläge und andere Erfahrungen im Waisenhaus Winterthur berichtete. Der Stadtrat entschuldigte sich in der Folge offiziell und stellte 5000 Franken aus einem Fonds zur Verfügung im Wissen, dass dies «höchstens eine symbolische Wiedergutmachung» sein könne, wie der Stadtpräsident damals sagte.

Zeugen berichten im Internet

In aktuellen Internetforen gibt es einige wenige weitere Zeugnisse von Betroffenen, die über Erfahrungen in Winterthurer Einrichtungen berichten. Von positiven wie negativen Erlebnissen ist dort die Rede, von verständnisvollen «Waiselältern», aber auch von Vergewaltigungen durch den Heimleiter vom Waisenhaus Winterthur wie vom Kinderheim Flüeli oberhalb Veltheims.

«Wir wissen wenig über jene Zeit, und wir wissen auch wenig



Das Waisenhaus Winterthur an der Tössalstrasse (etwa 1914). 1953 zog das Waisenhaus um in einen Neubau an der Pestalozzistrasse, das heutige Kinder- und Jugendheim Oberi. Das Gebäude an der Tössalstrasse brannte 1970 aus und wurde durch das «Sunnehus» ersetzt. Fotografie Sammlung Stadtbibliothek

darüber, welche Einrichtungen es gab», sagt Stadtrat Nicolas Galladé (SP). Er hat gestern via Mitteilung bekannt gegeben, dass die Stadt eine Studie in Auftrag gegeben habe zum Thema «Winter-

thurer Kinderheime – Heimalltag im Spiegel von Erlebnisberichten 1950 bis 1990». Der Auftrag geht an die ZHAW und dort ans Departement Soziale Arbeit. Im Frühling 2017 sollen die Ergeb-

nisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Ziel: Ein gut lesbares Buch

Gefragt sind keine hochtrabenden Forscherkenntnisse, die

in Schubladen verstauben, sondern Erfahrungsberichte und Erzählungen von Menschen, die ihre Kinder- oder Jugendjahre in einer Winterthurer Einrichtung verbracht haben, aber auch Erin-

nerungen von Personen, die dort arbeiteten. «Wir wollen den Winterthurer Heimalltag von damals zeigen», sagt Thomas Gabriel. Er leitet den Bereich Forschung und Entwicklung im ZHAW-Departement Soziale Arbeit in Zürich.

Galladé betont, dass Winterthur nicht erst jetzt aktiv werde und die Vergangenheit aufarbeiten wolle, sondern das laufende Nationalfonds-Projekt mitangestossen habe. Auch die ZHAW ist bereits jetzt Teil dieses grossen Projekts, die neue Studie soll dieses ergänzen. Die 130 000 Franken für Forschungsarbeit und Publikation zahlt Winterthur laut Galladé aus Fondsgeldern und mit Drittmitteln. *Martin Gmür*

AUFRUF DER ZHAW

Ehemalige Heimkinder gesucht

Wer zwischen 1950 und 1990 in einem Kinderheim in Winterthur gelebt oder gearbeitet hat, wird gebeten, sich bei der ZHAW, Departement Soziale Arbeit, zu melden. Kontaktpersonen sind Samuel Keller (058 934 88 64/samuel.keller@zhaw.ch) und Clara Bombach (058 934 89 53/clara.bombach@zhaw.ch). Anonymität und Vertraulichkeit werden garantiert. Zeugnisse von früheren Heimkindern gibt es bereits einige, unter anderem auf der Plattform kinderheime-schweiz.ch, die von Thomas Huonker koordiniert wird. Dort spricht etwa der 70-jährige Maler Freddy Blassing in einem Video. Er war als Achtjähriger nach dem Tod seines Vaters ins Waisenhaus Winterthur gekommen. *mgm*

In Kürze

HELPER GESUCHT Mitwirken am Kurzfilmspektakel

Ab dem 4. November wird Winterthur wieder für sechs Tage zur Kurzfilmhauptstadt der Schweiz. Für die 18. Internationalen Kurzfilmfestspiele werden derzeit aber noch Helfer gesucht, wie die Organisatoren mitteilen. Für (mindestens) zwei Arbeitseinsätze beim Aufbau, an der Bar, an der Kasse oder in der Besucherbegegnung gibt es zum Dank einen Festivalpass, eine Kurzfilmfestspiele-Tasche, Catering-Bons sowie das gute Gefühl, etwas zum Kulturlernen der Stadt beigetragen zu haben. Anmeldung unter www.kurzfilmtage.ch oder via helfer@kurzfilmtage.ch.

SELBSTHILFGRUPPE Gemeinsam abnehmen

Eine neue Selbsthilfegruppe richtet sich an Übergewichtige, die ihre Pfunde ein für alle Mal loswerden wollen und dafür Hilfe bei Gleichgesinnten suchen. Im Zentrum der regelmäßigen Treffen steht dabei explizit keine spezifische Diät und kein Abnehmprogramm, sondern der gegenseitige Austausch. Gemeinsam Kraft und Energie schöpfen lautet das Motto. Die Gruppe startet im November mit professioneller Begleitung. Weitere Informationen, auch zur Anmeldung, gibt es unter der Nummer 052 213 80 60. *red*

Kommt es zum Vergleich im Fall Stefanini?

RECHTSSTREIT Der Streit um die Stefanini-Stiftung soll im Einvernehmen gelöst werden. Am Donnerstag steht zudem eine «Infoveranstaltung» an.

Im Fall Stefanini könnte es zu einem Vergleich kommen. Laut dem «Tages-Anzeiger» hat die Eidgenössische Stiftungsaufsicht (ESA) den beiden Streitparteien ein gemeinsames Gespräch angeboten. Nach Informationen des «Landboten» geht die Initiative auf Bettina Stefanini, die Tochter von Bruno Stefanini, zurück. Deren Anwalt machte vergangenen Freitag den Vorschlag zum Vergleich. ESA-Leiterin Helena Antonio gibt den Parteien nun eine Bedenkzeit bis am 30. September.

In einer Medienmitteilung zeigten sich die amtierenden Stiftungsräte gestern erfreut über den Vermittlungsvorschlag. Die Stiftung begrüsst es, wenn sich alle Beteiligten um eine einvernehmliche Lösung bemühen.

Bringt das Gespräch keine Klärung, gilt der Rechtsweg: Gegen einen ESA-Entscheid kann beim Bundesverwaltungsgericht rekurriert werden, zweite Instanz wäre dann das Bundesgericht.

Bereits seit Anfang Jahr streiten sich der Stiftungsrat der Stefanini-Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte und Bettina Stefanini um die Zukunft der Stiftung. Bei der ESA ist derzeit der Entscheid zur Änderung der Stiftungsurkunde hängig. Der Stif-

tungsrat will sich selbst konstituieren und das interne Wahlsystem erneuern, die Tochter hat dagegen Beschwerde eingereicht.

Neben dem Streit um die Stiftungsurkunde ist derzeit auch noch eine Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft deponiert. Ob diese bei einer Einigung zurückgezogen würde, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Um «Klarheit zu schaffen», hat die von Bettina Stefanini beauftragte Kommunikationsagentur am Donnerstag eine Pressekonferenz angekündigt. Dort sollen aber keine neuen Vorwürfe gegen den Stiftungsrat präsentiert werden. Es handle sich um eine reine «Informationsveranstaltung».

Mirko Plüss

Ein Bach ist kein Abwasser

BREITE Der Breitholzbach fliesst heute in die Schmutzwasserkanalisation Richtung Tössfeld. Neu soll er in den Mattenbach fließen dürfen.

Das 18-Millionen-Franken-Projekt ist von der Politik bereits abgesegnet: Stromleitung, Gas-, Wasser- und Abwasserrohre werden erneuert, die Breitestrasse auf Seite Mattenbach bekommt ein neues Gesicht, und ein kleiner

Teil im grossen Ganzen sind die beiden Bächlein in jenem Gebiet: der Breitholzbach oben beim Minigolf und der Breitetobelbach bei der Turmstrasse. Der erste endet heute in der Kanalisation, was ein Unsinn ist, der zweite rauscht unter dem Trottoir Richtung Mattenbach. Dieser Kanal sei seit Jahren baufällig, sagt Armand Bossonnet vom städtischen Tiefbauamt. Deshalb wird er jetzt im Gesamtumbau erneuert. Und das

Wasser vom Breitholzbach soll im gleichen Rohr talwärts und in den Mattenbach strömen. Das Rohr wird dick sein, denn es muss ein Hochwasser bewältigen, dass alle hundert Jahre erwartet wird.

Die Bauarbeiten an der Breitestrasse sollen Anfang 2015 beginnen und in 28 Bauetappen erfolgen. Zwei Lichtsignalanlagen regeln in der zweieinhalbjährigen Bauzeit den Verkehr. Mit Staus wird zu rechnen sein. *mgm*

Winterthurer Hausärzte empfehlen



WINTIMED
WintiMed-Ärzte: Dr. med. Urs Aemissegger, Dr. med. Alois Beerli, Dr. med. Arnold Billing, Dr. med. Felix Bleisch, Dr. med. Christoph Bovet, Dr. med. Ursula Bovet, Dr. med. Niklaus Brändli, Dr. med. Caspar Brunner, Dr. med. Rudolf Brunner, Dr. med. Armin Bürgler, Dr. med. Oskar Denzler, Dr. med. Fiona Fröhlich Egli, Dr. med. Barbara Fröhlich-Rüst, med. pract. Markus Haller, Dr. med. Aysel Han, Dr. med. Akiko Krähenmann, Dr. med. Martin Kurtz, Dr. med. Nadia Meier, Dr. med. Aziz Naghshian, Dr. med. Pierre Oggerli, Dr. med. Rubén Oliver, Dr. med. Hans-Rudolf Ott, Dr. med. Reto Pampaluchi, Dr. med. Felix Rahm, med. pract. Christine Rebmann, Dr. med. Regula Rutz, Dr. med. Jürg Schlegel, Dr. med. Philippe Schneidinger, Dr. med. Albert Schüle, Dr. med. Sonja Sigg Zemann, Dr. med. Martin Spillmann, Dr. med. Alfred Staehelin, Dr. med. Gabriela Staehelin, Dr. med. Stephanie Steinmann-Schwager, med. pract. Hans C. Wehrli, Dr. med. Yasemin Yüksel, Dr. med. Susann Zanner

www.einheitskasse-nein.ch